

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühren für eine Garmond-Spaltenszeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 30. Jänner d. J. den Krakauer Landesgerichtspräsidenten Franz Kover Wsetecka, unter Bezeichnung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit dessen langer und treuer Dienstleistung in den wohlverdienten Ruhestand zu versetzen und an dessen Stelle den Sektionsrath des Justizministeriums, Theodor Ritter v. Christiani-Kronwald, allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium hat die Finanzräthe und Finanz-Bezirksdirektoren: Ludwig Gaspari von Rovigo nach Padua, August Ritter v. Questiaur von Belluno nach Mantua, Anton Michiellini von Spalato nach Rovigo, sämmtlich in gleicher Eigenschaft überetzt und die zu Treviso erledigte, mit dem Titel und dem Charakter eines Finanzrathes verbundene Finanz-Bezirksdirektors-Stelle dem disponiblen Finanzrath und Finanz-Bezirksdirektor Dr. Franz Pagani verliehen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. Jänner d. J. den galizischen Statthaltersekretär Kalixt Wachtel zum Ministerial-Sekretär im Ministerium des Innern allergnädigst zu ernennen geruht.

Erlaß des Ministeriums des Inneren vom 27. Jänner 1860, wirksam für alle Kronländer, über die theilweise Aufhebung des Pferde-Ausfuhr-Verbots.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. Jänner 1860 allergnädigst zu gestatten geruht, daß das mit Allerhöchster Genehmigung durch Verordnung der Ministerien des Innern, der Finanzen, des Handels und der Militär-Zentral-Kanzlei Sr. Majestät vom 30. Jänner 1859 kundgemachte Verbot der Pferde-Ausfuhr (N. O. B. Z. 24) mit Ausnahme der Ausfuhr nach Piemont, Toscana, Modena, Parma und der Romagna, rückfichtlich der übrigen Reichsgrenzen vom Tage der Kundmachung außer Wirksamkeit gesetzt werde.
Graf Soluchowski m. p.

Unter Bezeichnung auf die Kundmachungen vom 4. Mai und 28. Oktober 1858 wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß für die k. k. Lokal-Kommission in Gottschee nachträglich auch der Postmeister in Alindö, Franz Witschl, als Sachverständiger berufen worden ist.

Von der k. k. Grundlasten-Ablösungs- und Regulirungs-Landes-Kommission für Krain. Laibach am 29. Jänner 1850.

Nichtamtlicher Theil.

Patriotische Spenden.

Für verwundete Soldaten des k. k. Prinz Hohenlohe 17. Linien-Infanterie-Regiments kamen während und nach dem verfloffenen Feldzuge nachstehende patriotische Gaben dem gefertigten Regiments-Kommando zu:

1. Vom Magistrate der Landes-Hauptstadt Laibach 100 fl. in National-Anlebens-Obligationen, ausgewechselt nach dem Tageskurse am 4. Jänner 1860 in Banknoten pr.	östr. W.	82 fl. 12 kr.
2. Vom k. k. 1ten Flügel des eilften Gendarmerie-Regiments	60 „ — „	
3. Vom Herrn Simon Heilmann, Handelsmann in Wien, zwei Beträge à 25 fl., zusammen	50 „ — „	

4. Legat der am 1. August 1859 zu Laibach verstorbenen Köchin Katharina Klitz pr. 100 fl., nach Abzug der bereits berichtigten Perzentual-Gebühr pr. 10 fl.	östr. W.	90 „ — „
5. Von dem Arbeiterpersonale der Gewerkschaft Sagor am Savestrome und	40 „ — „	23 „ 33 „
6. Vom k. k. Bezirksamte Egg	6 „ 9 „	
Zusammen	351 fl. 54 kr.	

Mit Rücksicht auf die Art der Verwundung und die hierdurch mehr oder weniger bedingte Erwerbs-Unfähigkeit und Armut der Verwundeten fand das gefertigte Regiments-Kommando diese milden Beträge unter folgende Individuen des Regiments nachstehends zu vertheilen:

1. Dem Führer Anton Orü, der 18. Kompagnie	östr. W.	40 fl. — kr.
2. Dem Gemeinen Joso Radic, der 3. Kompagnie	40 „ — „	
3. Dem Gemeinen Gregor Lagoy aus Waughe Nr. 18, Bezirk Adelsberg	40 „ — „	
4. Dem Gemeinen Barthelma Horwath aus Kerschdorf bei Kropp, Nr. 6, Bezirk Radmannsdorf	40 „ — „	
5. Dem Gemeinen Franz Maslu aus Dorn, Nr. 41, Bez. Nechtsberg	20 „ — „	
6. Dem Gemeinen Anton Thome aus Poltsane Nr. 10, Bez. Ung. Laibach	20 „ — „	
7. Dem Gemeinen Anton Gerbez aus Lipsen Nr. 35, Bez. Laas	20 „ — „	
8. Dem Gemeinen Hämchen aus Kerschhof Nr. 5, Bez. Landsbrab	20 „ — „	
9. Dem Gemeinen Johann Maren aus Stengen Nr. 10, Bez. Lital	20 „ — „	
10. Dem Gemeinen Markus Gorsche aus Hraß Nr. 24, Bezirk Tschernembl	20 „ — „	
11. Dem Gemeinen Josef Simonie aus Neuliden Nr. 12, Bezirk Tschernembl	20 „ — „	
12. Dem Gemeinen Stefan Stull aus Lipoug Nr. 6, Bez. Tschernembl	20 „ — „	
13. Dem Gemeinen Josef Schneller aus Gredeuschlag Nr. 4, Bez. Tschernembl	8 „ 21 „	
14. Den Gemeinen: Janusch, Kaden und Moshiz, jedem à 7 fl. 77½ kr., zusammen	23 „ 33 „	
Summa	351 fl. 54 kr.	

Außerdem hat der Herr Med. Dr. Emil Ritter v. Stöckl für je einen Verwundeten Soldaten dieses und des Linien-Infanterie-Regiments Barou Prohasla Nr. 7 den ihm für seine beim k. k. Gar-nisons-Spitale zu Laibach vom 6ten Juli bis 10ten August 1859 geleisteten Dienste gebührenden Diäten-Betrag pr. 210 fl. östr. W. bestimmt, und wurde die Hälfte hiervon pr. 105 fl. östr. W. nach des Herrn Sponsors Willen dem Gemeinen Vincenz Janusch zugewittelt.

Indem das gefertigte Regiments-Kommando den hochherzigen Wohlthätern für diese patriotischen Gaben im Namen des Regiments sowohl als insbesondere der theilhaftigen Verwundeten den wärmsten, tiefgefühlten Dank ausdrückt und hohen Ortes die Anzeige hiervon erhalten, wird diese wohlthätige Be-theiligung der verwundeten tapferen Söhne Krains zur allgemeinen Wissenschaft gebracht.

Vom k. k. Prinz Hohenlohe 17ten Linien-Infanterie-Regiments-Kommando. Stabsstation Vicenza am 28. Jänner 1860.

Encylica Seiner Heiligkeit des Papstes.

Jüngst meldete uns der Telegraph, daß S. Heiligkeit ein Rundschreiben erlassen habe. Die Veröffentlichung dieser Encylica zog dem „Univers“ die Unterdrückung zu; die andern Pariser und Provinzial-journale wagten, nachdem sie polizeilich gewarnt worden, anfangs den Abdruck nicht. Belgische Blätter brachten nun zuerst den Wortlaut und wir theilen ihn unsern Lesern im Nachstehenden mit:

An die ehrwürdigen Brüder Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe, Bischöfe und übrigen mit dem apostolischen Stuhle in Gnade und Gemeinschaft stehenden Orts-Ordinarien
Papst Pius IX.

Ehrwürdige Brüder! Gruß und apostolischen Segen. Wir können es wahrlich durch Worte nicht ausdrücken, ehrwürdige Brüder, welche süßen Trost und große Freude inmitten der so überaus großen Trübsale, von welchen Wir betroffen sind, Eure und der Eurer Obhut anvertrauten Gläubigen ausgezeichnete und bewundernswürdige Treue, kindliche Ergebenheit und Hochachtung gegen Uns und diesen apostolischen Stuhl, wie auch in der That treffliche Aebereinstimmung, Freudigkeit, Eifer und Beharrlichkeit in der Wahrung der Rechte eben dieses Heiligen Stuhles und in der Verteidigung der Sache der Gerechtigkeit Uns bereitet haben. Kaum hattet Ihr ja durch Unsere am 18. Juni 1859 an Euch erlassene Encylica und darauf durch Unsere beiden Konsistorial-Allokutionen mit dem tiefsten Seelenschmerz von den schrecklichen Schäden und Nachtheilen Kenntniß erhalten, welche die geistlichen und weltlichen Angelegenheiten in Italien getroffen, und kaum hattet Ihr von den furchtbaren aufrührerischen Bewegungen und Angriffen wider die rechtmäßigen Fürsten Italiens und wider Unseren und dieses Heiligen Stuhles heiligen und rechtmäßigen Prinzipat gehört, da beileidet Ihr Euch mit allem Eifer, in sofortigem Gehorsam gegen Unsere Wünsche und Sorgen, ohne irgendwelche Zögerung, in Euren Diözesen öffentliche Gebete anzuordnen. Nicht allein in Euren ebenso höchst ergebene als höchst liebevollen Schreiben an Uns, sondern auch in Euren Hirtenbriefen und andern durch Euch veröffentlichten religiösen und gelehrten Schriften er-hobet Ihr zum vorzüglichen Ruhme Eures Rang-es und Namens Eure oberhirtliche Stimme, vertheidigt mannhast die Sache unserer heiligsten Religion und der Gerechtigkeit und sprach mit Entschiedenheit das Verdammungsurtheil über die gegen den weltlichen Prinzipat der römischen Kirche verübten sakrilegischen Frevelthaten aus. Und indem Ihr eben diesen Prinzipat standhaft vertheidigtet, erachtet Ihr es für Ruhm, zu bekennen und zu lehren, daß derselbe durch beson-deren Rathschluß der göttlichen Fürsorge, welche Alles leitet und ordnet, den römischen Oberhirten ver-liehen worden ist, damit er, keiner weltlichen Macht jemals unterworfen, das höchste Amt des Apostolischen Dienstes, welches Christus, der Herr, selbst ihm nach göttlicher Anordnung anvertraut hat, mit der vollsten Freiheit und ohne die geringste Behinderung über den ganzen Erdkreis verwalte. Zugleich mit Euch haben die Uns so theuren Söhne der katholischen Kirche, mit Euren Lehren getränkt und durch Euer herrliches Bei-spiel gemahnt, den lebendigsten Wettstreit gezeigt und zeigen denselben immerfort, gleiche Gesinnungen gegen Uns an den Tag zu legen. Wir haben nämlich aus allen Gegenden des ganzen katholischen Erdkreises fast unzählige Zuschriften sowohl von Geistlichen, als auch von Laien jeglicher Würde, jeglicher Stellung, jeden Rang-es und Standes empfangen, von Hunderttau-senden Katholiken, mit ihren Namensunterschriften bedeckt, worin sie ihre kindliche Ergebenheit und Vere-brung gegen Uns und den heiligen Stuhl Petri aufs Glänzendste bekunden, die Empörung und die Angriffe,

welche in einigen Unserer Provinzen stattgefunden haben, mit aller Kraft verabscheuen, und die Forderung aussprechen, daß das Erbgut (patrimonium) des h. Petrus ganz und gar unversehrt und unverletzt bewahrt und gegen jegliche ungerechte Antastung vertheidigt werden müsse; nicht Wenige unter denselben haben außerdem eben dieß in besonderen Schriften mit Gelehrsamkeit und Geschick als recht und wahr erbartet. Diese Eure und der Gläubigen ausgezeichneten Kundgebungen, gewiß jeder Lobpreisung und Anerkennung würdig und werth, mit goldenen Schriftzügen den Jahrbüchern der katholischen Kirche einverleibt zu werden, haben auf Uns einen solchen Eindruck gemacht, daß Wir nicht haben umhin können, voll heiliger Freude auszurufen: „Gepriesen sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Erbarmungen und der Gott alles Trostes, der Uns tröstet in aller Unserer Trübsal!“ Denn Nichts konnte Uns bei den so furchtbaren Widerwärtigkeiten, welche Wir zu ertragen haben, angenehmer sein, Nichts süßer und Nichts erwünschter, als zu sehen, wie Ihr, ehrwürdige Brüder, Alle von dem nämlichen, durchaus einträchtigen und bewundernswürdigen Eifer für die Vertheidigung der Rechte dieses heiligen Stuhles beseelt und entbrannt seid, und wie die Eurer Hirtenfürsorge übergebenen Gläubigen mit Euch dieselbe herrliche Bestimmung theilen. Und Ihr könnt nun selbst gar leicht Euch vorstellen, wie sehr Unser väterliches Wohlwollen gegen Euch und auch gegen die katholischen Gläubigen mit allem Rechte von Tag zu Tag sich mehret.

Während aber Eure und der Gläubigen bewundernswürdige Bemühung und Liebe zu Uns und diesem heiligen Stuhl Unseren Schmerz linderte, kam anderswoher ein neuer Anlaß zur Betrübniß. Daher schreiben Wir Euch diesen Brief, damit in einer Sache von so großer Wichtigkeit Unsere eigentliche Meinung Euch vor Allem aufs Neue durchaus bekannt werde. Neulich ist, wie Mehrere von Euch schon wissen, durch ein Pariser Blatt, „Moniteur“ genannt, ein Brief des Kaisers der Franzosen veröffentlicht worden, eine Antwort auf Unseren Brief, in welchem Wir Seine kaiserliche Majestät inständig gebeten hatten, mit Seinem mächtigen Schutze auf dem Pariser Kongreß Unsere und dieses heiligen Stuhles weltliche Herrschaft unversehrt und unverletzt zu wahren und von der ruchlosen Rebellion zu erretten. In diesem seinem Antwortschreiben kommt der erlauchte Kaiser auf einen Uns wenige Zeit früher in Betreff der gegen Unsere päpstliche Herrschaft aufständischen Provinzen ertheilten Rath zurück und empfiehlt uns, auf den Besitz eben jener Provinzen zu verzichten, da ihm scheint, daß nur auf diese Weise dem gegenwärtigen Zustande der Verwirrung abgeholfen werden könne.

Jeder von Euch, ehrwürdige Brüder, begreift sehr wohl, daß Wir, Unseres äußerst wichtigen Amtes eingedenk, nicht haben schweigen können, als Wir einen Brief dieser Art empfingen. Unverzüglich beillten Wir Uns, eben denselben Kaiser zurückzuschreiben und ihm mit der apostolischen Freiheit Unseres Geistes klar und offen zu erklären, daß Wir in durchaus gar keiner Weise seinem Rathe bestimmen könnten, und zwar deshalb, weil „er unüberwindliche Schwierigkeiten zeige in Hinsicht auf Unsere und dieses heiligen Stuhles Würde, auf Unseren heiligen Charakter und auf eben dieses Stuhles Rechte, welche nicht einer

königlichen Familie in Erbfolge, sondern allen Katholiken gehören.“ Zugleich haben Wir ausdrücklich bekundet, daß „Nichts von Uns abgetreten werden könne, was nicht Unser sei, und daß Wir vollständig begriffen, wie der Sieg, der den Hochverräthern, der Nemilia zugestanden werden solle, die einheimischen und auswärtigen Aufrehrer der anderen Provinzen zu denselben Thronen stacheln werde, wenn sie den glücklichen Ausgang erblicken, welcher den Rebellen zu Theil wird.“ Und u. A. haben Wir eben demselben Kaiser kundgethan, daß „Wir auf die erwähnten Provinzen Unserer päpstlichen Herrschaft in der Nemilia nicht verzichten können, ohne die heiligen Eide, an die Wir gebunden sind, zu verletzen, ohne Beschwerden und Unruhen in Unseren übrigen Provinzen zu veranlassen, ohne allen Katholiken eine Verleumdung zuzufügen, ohne endlich die Rechte zu kränken, nicht nur der Fürsten Italiens, welche ihrer Herrschergehalt ungerechter Weise beraubt worden, sondern auch der Fürsten der ganzen christlichen Welt, welche die Einführung der verderblichsten Grundsätze nicht theilnahmslos mit ansehen können.“ Auch haben Wir nicht unterlassen zu bemerken, daß „Seine Majestät sehr wohl wisse, durch welche Menschen und mit welchen Geld- und Hilfsmitteln die jüngsten Aufstandsversuche in Bologna, Ravenna und anderen Städten angefaßt und ausgeführt worden sind, während der bei Weitem größte Theil der Bevölkerung von jenen Bewegungen, die er nicht im Mindesten erwartet hatte, wie vom Donner geübrt blieb und sich in keiner Weise geneigt zeigte, jenen Aufrehrern zu folgen.“ Und da ja der erhabene Kaiser behauptete, daß jene Provinzen von Uns abgetreten werden müßten, wegen der dort zu wiederholten Malen erregten Aufstands-Bewegungen, haben Wir ihm sehr passend geantwortet, daß ein Grund dieser Art, gerade weil er zu viel beweise, keinen Werth habe, weil ja ähnliche Bewegungen sowohl in den Ländern Europa's, als andern sehr häufig vorgekommen sind, und Jeder sieht, daß ein rechtlicher Grund für die Abschneidung der Herrschergebiete daraus nicht hergeleitet werden kann. Und nicht versäumt haben Wir, demselben Kaiser vorzuhalten, wie ganz verschieden von diesem seinem letzten Schreiben sein erster an Uns vor dem italienischen Kriege gerichteter Brief gewesen ist, der Uns damals Trost, nicht Betrübniß bereite.

Da wir aber aus gewissen Worten des kaiserlichen, in genannter Zeitung veröffentlichten Briefes fürchten zu müssen glaubten, daß Unsere vorbezeichneten Provinzen in der Nemilia schon als von Unserer päpstlichen Herrschaft losgerissen betrachtet werden möchten, so haben Wir Se. Majestät im Namen der Kirche gebeten, im Hinblick auf Sr. Majestät selbst eigenes Wohl und eigenen Vortheil, diese Unsere Jurisdiktion gänzlich zu entkräften. Und, mit jener väterlichen Liebe, mit welcher Wir das ewige Heil Aller im Auge behalten müssen, haben Wir den Kaiser daran erinnert, daß Alle vor dem Richterstuhle Christi dereinst strenge Rechenschaft abzuliegen und den strengsten Richterpruch zu gewärtigen haben und deshalb Jeder eifrig sich bemühen müsse, lieber der Barmherzigkeit als der Gerechtigkeit theilhaftig zu werden.

Dieß besonders haben Wir unter Anderm dem Kaiser der Franzosen geantwortet und haben es Euch, ehrwürdige Brüder, mittheilen zu müssen geglaubt, damit Ihr vor Allem und die ganze katholische Welt

mehr und mehr erkennt, daß Wir unter Gottes Beistand alle Pflichten Unseres höchstern Amtes furchtlos zu erfüllen suchen und nichts untersucht lassen, um die Sache der Religion und der Gerechtigkeit tapfer zu vertheidigen und die weltliche Herrschaft der katholischen Kirche und deren zeitlichen Besitzungen und Rechte, die sich auf die ganze katholische Welt beziehen, vollständig und unverletzt beständig zu schützen und zu erhalten, und daß Wir auch für die gerechte Sache anderer Fürsten sorgen. Und Uns stützend auf die göttliche Hilfe dessen, der gesagt hat: „In der Welt werdet ihr Bedrängniß haben; aber vertrauet, Ich habe die Welt überwunden“ (Joh. XVI. 33), und: „Selig sind, die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen“ (Matth. V. 10), sind Wir bereit, den ruhmvollen Pfaden Unserer Vorgänger zu folgen, ihrem Beispiele nachzuahmen und alles Herbe und Bittere zu erdulden, und selbst lieber Unser Leben hinzugeben, ehe wir die Sache Gottes, der Kirche und der Gerechtigkeit irgendwie verlassen. Aber Ihr könnt Euch leicht vorstellen, Ehrwürdige Brüder, von wie bitterem Schmerze Wir durchdrungen werden, wenn Wir sehen, wie durch den abscheulichsten Krieg unsere heiligste Religion zum größten Schaden beunruhigt, und von welchen heftigen Stürmen die Kirche und dieser heilige Stuhl heimgesucht werden. Und Ihr seht auch leicht, wie heftig Wir Uns beängstigen, da Wir wohl wissen, wie groß die Gefahr der Seelen in Unseren aufgewühlten Provinzen ist; wo besonders durch verpönte, unter das Volk verbreitete Schriften Freimächtigkeits, Religion, Glaube und Ehrbarkeit der Sitten auf das Allergste erschüttert werden. Ihr aber ehrwürdige Brüder, die Ihr zur Theilnahme an Unserem Seelenheile berufen seid, und die Ihr mit solcher Treue, Standhaftigkeit und Zugend für die Vertheidigung der Sache der Religion, der Kirche und dieses Apostolischen Stuhles entflammt seid, fahret fort, mit großem Muth und Eifer dieselbe Sache zu vertheidigen, und entzündet die Eurer Fürsorge anvertrauten Gläubigen täglich mehr, damit sie unter Eurer Leitung ihre Anstrengungen, Bemühungen und Rathschläge bei der Vertheidigung der katholischen Kirche und dieses h. Stuhles, in der Beschützung der weltlichen Herrschaft desselben Stuhles und des Erbgutes des h. Petrus, dessen Beschützung Sache aller Katholiken ist, aufzuwenden niemals müde werden. Und das namentlich fordern Wir von Euch wieder und immer wieder, ehrwürdige Brüder, in Gemeinschaft mit Uns inbrünstige Gebete mit den Eurer Seelsorge anvertrauten Gläubigen zum allmächtigen Gott emporzuschicken, daß er den Winden und dem Meere gebiete und mit seiner allgegenwärtigen Hilfe zu Uns und zu seiner Kirche stehe, daß er sich erhebe und seine Sache richte, und daß er mit seiner himmlischen Gnade alle Feinde der Kirche und dieses apostolischen Stuhles gnädig erleuchten und sie durch seine allmächtige Kraft auf die Pfade der Wahrheit, der Gerechtigkeit und des Heils zurückführen möge. Und damit Gott desto leichter auf Unser, Euer und aller Gläubigen Gebete höre, wollen Wir vornehmlich, ehrwürdige Brüder, die Fürbitten der unbesleckten und heiligsten Mutter Gottes Jungfrau Maria anrufen, welche unser Aller liebste Mutter und treueste Hoffnung, der Kirche gegenwärtiger Schutz und Stütze ist, und deren Fürsprache bei Gott am kräftigsten wirkt. Rufen Wir dann auch die Fürbitte an des

Feuilleton.

Kaibacher Plaudereien.

(Klassifikation der Menschen im Fasching. — Wie amüsiren Sie sich? — Elegie eines Bekleidungs-Ingenieurs. — Die erste große Redoute im Theater. — Der Handlungsbalk. — Freuden und Leiden. — Das Rauchlokal. — Ein gefährlicher Speisetzettel. — Raimund. — Ein höflicher Mann. — Herr Martinus. — Frau Wagner. — Canon in Kaibach.)

Blumenbach theilte die Menschen in die bekantten fünf Reagen, wobei ihm die Form der Schädel, die Hautfarbe, die Form und Farbe der Haare als Eintheilungsgrund dienten; Andere klassifizirten das Menschengeschlecht nach den seit Alters her schon bekantten vier Temperamenten; Bogumil Goltz, Olenz Eintheilung der Thiere nach der hervorragenden Entwicklung ihrer Sinne in Augen- und Gehör, Zungen- und Geruchsbere folgend, nennt den Menschen das Gehirn- oder Nerventhier, weil er ein so entwickeltes Nervensystem hat — kurz, man hat schon auf die verschiedenste Weise das Menschengeschlecht klassifizirt und ihm in der Natur die Stelle eines Geschöpfes par excellence angewiesen. Aber man hat noch nicht versucht, den Menschen je nach seinem Leben und Treiben in den verschiedenen Jahresperioden einzutheilen, namentlich nach seinem Leben in der von ihm selbst geschaffenen fünfsten Jahreszeit, in der Saison und in deren Inkarnation, im Fasching. Da haben die Temperamente ihre Stellung ein, da vermengen sich die ver-

schiedenen Stände bald mehr bald minder, und die Richtung der Gehirnthatigkeit ist nur auf Eins gerichtet — auf die Freude. Da gruppiren sich die Geschöpfe par excellence ganz anders, da gibt es ganz neue Gattungen und Spielarten, da tauchen die Ballväter und Ballmütter auf, jene beklagenswerthen Opfer, die reizenden Kindern oder lieblichen Nichten zu lieb die Nachtruhe auf den Altar des Wolochs Fasching legen, da rottet sich die junge, tanzlustige Generation zu einer vollkrenden Klasse zusammen, während junge Ehepaare die Uebergangsgattung bilden, um die Schroffheit des Organismus zu verwischen. Die Hausordnung wird an den Nagel gehängt, der Solide wird zum Nachtschwärmer, der Sparsame zum Verschwender, der Kopfsänger zum Bachhanten, der Phlegmatiker nimmt das Temperament des Sanguinikers an, und das ganze gesellige Leben erfährt eine totale Umgestaltung. So gar die gewöhnlichen Begrüßungsformeln werden eingestellt, man ruft sich weder „Servus“ noch „guten Morgen“ zu, man fragt sich nur „wie amüsiren Sie sich?“

Biß jetzt aber hat man auf diese Frage selten eine Antwort ohne reservatio mentalis gehört. Nicht, daß die schlimmen Nachrichten und trüben Gerüchte, welche in dem Obersübchen der Zeitung mitgetheilt werden, großen Einfluß auf die Faschingstendenzen hätten; denn der homo sapiens hat im Fasching die sapientia sammt der prudentia im Versagamt „zum Gaudium“ deponirt, und kümmert sich wenig um die Zukunft, so unheilswanger sie ist. „Den Teufel spürt das Böskchen nie, und wenn er sie beim Kragen hätte“, sagt Mephistopheles. Aber so rechte, tolle Faschingstlust merkt man nirgends, sogar das lustigste,

leichteste Geschlecht ist tiefstinnig. Jüngst traf ich Einen davon beim Weine. Mitleidig fragte ich ihn nach den Ursachen seiner Misanthropie. „Ach, sagte er, ich wollte, ich wäre, wo —“, „wo der Pfeffer wächst?“ „fiel ich ihm in die Rede — „Ja“, rief er, „aber ich meine den Paprika“ — „Wie so?“ „fragte ich jetzt. — „Nun, sehen sie“, sprach er, „da hätte ich doch vollauf zu thun mit dem Verfertigen von Attila's, Schnüreröcken und anderem originellen, nationalen Bekleidungs-material. Aber bei uns — (hier machte er eine entsprechende Geste) da haben wir nun die Maskenbälle im Theater, und kein Mensch läßt sich den Nationalanzug eines Zukulaffers, eines spanierbekämpfenden Marokkaners oder eines historisch gewordenen Zuaven machen. Oh, es ist zum verzweifeln, Oh! Oh! Oh!“ — Und mit diesem dreifachen Behuf versank er wieder in tiefstinniges Grübeln und suchte nach dem letzten Grunde in der Weinflasche. Jetzt begriff ich ihn und seinen Schmerz. Hatte ich doch die Misere von vier schweigsamen Maskenpaaren und einem halben Lärken mit eigenen Augen gesehen; hatte ich doch die drei Duzend Zuschauer in ihrer gelangweilten Situation betrachtet, war ich doch auf der ersten, großen Redoute im Theater gewesen, nachdem ich „das Nähere“ der von der Direktion angeschlagenen Miensnaffische entnommen. Dieses Nähere war näher beisehen, jener Stoff, aus dem Gott die Welt geschaffen.

Das Gegenheil von der Redoute war der in vergangener Woche auf der Schießstätte stattgehabte Handlungsbalk, dessen Reinertrag diesmal nicht dem Fonde des Handlungsfrancken-Vereines, sondern theilweise den Armen zu Gute kommen wird. Der Ball

heiligsten Apostel-Petrus, den Christus der Herr zum Felsen seiner Kirche einsetzte, welche die Pforten der Hölle niemals überwältigen können, sodann auch die seines Mitapostels Paulus und aller himmlischen Heiligen, die mit Christus in den Himmeln herrschen. Wir zweifeln gar nicht, ehrwürdige Brüder, daß Ihr bei Eurer ausgezeichneten Frömmigkeit und bei dem priesterlichen Eifer, durch welchen Ihr so hervorragt, diesen Unseren Wünschen und Forderungen angelegentlich werdet nachkommen wollen. Inzwischen oberertheilen Wir auf's Liebevollste, als Unterpfand Unserer innigsten Liebe zu Euch, Unseren aus dem innersten Herzen kommenden und mit dem Wunsche aller wahren Glückseligkeit verbundenen apostolischen Segen Euch selbst, ehrwürdige Brüder und allen Geistlichen und gläubigen Laien, welche der Obfsorge irgend eines von Euch anvertraut sind.

Gegeben zu Rom an der Kirche des h. Petrus, 19. Jänner 1860, im vierzehnten Jahre Unseres Pontifikates.

Oesterreich.

Wien, 30. Jänner. Bei dem Interesse, welches im In und Auslande in Folge des Allerhöchsten Patent's vom 1. September v. J. der Entwicklung der inneren Angelegenheiten der evangelischen Glaubensgenossen beider Bekenntnisse in Ungarn zugewendet ist, haben die von hiesigen Zeitungen in den letzten Tagen gebrachten Nachrichten über eine zahlreiche Deputation, welche dem Bescheide über ein Gesuch um eine Audienz bei Sr. Majestät entgegenstehe, die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen. Es ist aus Zeitungsberichten längst bekannt, daß in den letzten Monaten auf verschiedenen Konventen die Absendung von Deputationen an Sr. Majestät beschlossen worden ist. In Folge dessen haben sich Geistliche und Weltliche beider Bekenntnisse aus verschiedenen Gegenden Ungarns am 22. v. M. in Wien eingefunden. Nach den von alter Zeit her bestehenden Vorschriften werden jedoch Deputationen von Sr. Majestät nicht empfangen, wenn nicht vorher im ordnungsmäßigen Wege die Allerhöchste Genehmigung ihrer Absendung eingeholt wurde, was in dem vorliegenden Falle nicht geschehen ist, obgleich jene Vorschriften den Beteiligten von den ungarischen Behörden in Erinnerung gebracht worden waren. Dennoch ist auch Denjenigen, welche sich gleichwohl als Deputirte nach Wien verfügt haben, nicht in Aussicht gestellt worden, als Deputation vor Sr. Majestät erscheinen zu dürfen. Ueberdies konnten dieselben hier schon deshalb nicht als Deputirte ihrer Glaubensgenossen angesehen und behandelt werden, weil die fraglichen Konvente in Folge des Allerhöchsten Patent's vom 1. September v. J. nicht mehr berechtigt waren, Deputationen zu entsenden. Hingegen sind Diejenigen aus ihnen, welche lediglich in ihrer persönlichen Eigenschaft die Minister und andere hochgestellte Personen zu sprechen wünschten, von denselben empfangen, und ist ihnen volle Gelegenheit geboten worden, ihre persönlichen Ansichten und Wünsche bezüglich der Angelegenheiten ihrer Glaubensgenossen den Organen der Regierung gegenüber auszusprechen. Es unterschiedener wiederholt erklärt worden ist, daß die seit mehr als einem halben Jahrhundert vergeblich erwartete Regelung des Kirchenregimentes der evangelischen Glaubensgenossen

beider Bekenntnisse in Ungarn nur auf dem durch das Allerhöchste Patent vom 1. September und die Ministerial-Verordnung vom 2. September v. J. vorgezeichneten Wege geschehen kann, desto mehr muß gewünscht werden, daß durch den persönlichen Verkehr mit Männern aus der Mitte jener Kreise, die bisher diesen Weg zu betreten Anstand genommen haben, zur Beruhigung der Gemüther beigetragen und dadurch die in dem neuesten Erlasse des Kultusministeriums vom 10. v. M. bezeichneten Vorbereitungen zur Einberufung der Synoden gefördert worden sein mögen. Es wäre wahrlich zu beklagen, wenn, nachdem die wohlwollenden Absichten Sr. Majestät in dieser Angelegenheit immer deutlicher und unverkennbarer zu Tage treten, der unerquickliche Streit über subtile Formfragen, welcher anfänglich durch die Erregung unbegründeten Mißtrauens herausgeschworen wurde, unaufhaltsam fortgesetzt und so die Verwirklichung dessen verzögert werden sollte, was in gleichem Maße von den Beteiligten wie von der Regierung gewünscht wird, nämlich eine in allen Substanten auf gemeinsamer Grundlage beruhende Ordnung der herkömmlichen Presbyterial-Verfassung und eine dieselbe mit Allerhöchster Sanction fortentwickelnde synodale Gesetzgebung. (Wr. Ztg.)

Wien, 2. Febr. Der „Wandr.“ veröffentlicht heute an der Spitze seines Blattes folgenden Erlaß der k. k. Polizeidirektion in Wien:

Das Tagesblatt „Wanderer“ hat wiederholt Mittheilungen veröffentlicht, welche die Richtung erkennen lassen, oppositionelle Bestrebungen gegen die Regierung zu ermuntern und zu fördern, Unzufriedenheit und Beunruhigung zu erregen und feindselige Neigungen zwischen verschiedenen Nationalitäten des Reiches herbeizuführen.

Da eine solche Haltung einer periodischen Druckschrift mit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nicht vereinbar ist, so wird der Redaktion des Journals „Wanderer“ in Folge hohen Erlasses Sr. Durchl. des Herrn Statthalters in Niederösterreich vom 29. Jänner, Z. 364, in Anwendung des §. 22 der Preßordnung eine Verwarnung ertheilt. Von der k. k. Polizeidirektion. Wien, 31. Jänner 1860. Weber m. p.

Italienische Staaten.

Rom, 24. Jänner. Anfangs voriger Woche wollte eine Deputation Mißvergnügter dem heiligen Vater eine schriftliche Auseinandersetzung der Lage des Volkes und seiner Verfassung übergeben. Diesem Vorhaben kam die Gebenbensadresse der Adeltigen an den Papst sehr zur Unzeit, und nun beschloß man eine revolutionäre Demonstration, die denn auch vorgestern Abends in Szene gesetzt wurde. Sie ging von dem Caffè dei Politici auf der Ecke der Via Trattina aus, als die französische Hauptwache die gewohnte Abend-Mittrata blies. Von Tausend wuchs der große Menschenhaufen schnell zum Zehnfachen. Italien hoch! Napoleon und Frankreich hoch! Nichts Anderes hörte man rufen, und weiße Tücher wehten auf dem langen Wege des Zuges. Die Haufen machten darauf vor dem Palaste Borghese Halt und verwünschten den sie bedrückenden Adel. Der Fürst saß eben mit vielen vornehmen Gästen an einem glänzenden Bankette. Darauf verlor sich nach und nach das Getümmel. Die Polizei zeigt sich verzagt.

Turin, 27. Jänner. Die „Gazz. uff. del Regno“ publizirt das nachstehende k. Dekret:

„Viktor Emanuel II. etc. etc.“

Auf Antrag Unseres Minister-Staatskretärs der auswärtigen Angelegenheiten, nach Anhörung Unseres Ministerrathes haben Wir verordnet und verordnen Wir wie folgt:

Art. 1. Die Regierung des Königs ist ermächtigt, dem zwischen Sardinien und Frankreich abgeschlossenen Verträge, sowie dem zwischen Sardinien, Oesterreich und Frankreich abgeschlossenen Verträge, die beide in Zürich am 10. November unterschrieben und deren Ratifikationen dort am 21. desselben Monats ausgetauscht wurden, volle und gänzliche Ausführung zu geben.

Art. 2. Das gegenwärtige Dekret wird dem Parlament vorgelegt werden, um in ein Gesetz umgewandelt zu werden.

Wir befehlen, daß das gegenwärtige mit dem Staatsiegel versehene Dekret der Sammlung der Regierungsakten einverleibt und daß Jedem, den es angeht, aufgetragen werde, es zu beobachten und beobachten zu lassen.

Gegeben in Turin, am 1. Dezember 1859. Viktor Emanuel.

Dabormida.“

Franreich.

Paris, 31. Jänner. Der heutige „Moniteur“ bringt eine Note, die im Wesentlichen folgendermaßen lautet:

„Die Regierung hat oftmals den aufregenden Charakter der Polemik in religiösen Fragen beklagt. Nach Unterdrückung des „Univers“ würden heftige Ausfälle, die den Angriffen desselben antworteten, ohne Grund und ohne Entschuldigung sein. Die gesammte Presse wird begreifen, daß diese wichtigen Fragen mit der Ruhe und Mäßigung erörtert werden müssen, welche durch das Interesse des öffentlichen Friedens und durch die der Religion schuldtige Achtung geboten sind.“

— Das „Univers“ ist unterdrückt; aber wie man vernimmt, beabsichtigt Herr L. Beuillot, das Blatt von Brüssel aus fortzusetzen.

— Rudio, der Genosse Dufin's, ist nach seiner Flucht aus Cayenne auf brasilianischem Boden gestorben.

Großbritannien.

London. Die Maschinerie zur Herstellung von Armstrong-Geschützen in Woolwich ist jetzt so weit ausgedehnt, daß von nun an wöchentlich nicht mehr 20, sondern 25 Geschütze abgeliefert werden können. Waren bisher bloß 12-Pfünder gegossen worden, soll von nun an mit der Anfertigung von 25-Pfündern begonnen werden. — Den in den Regierungswerken von Devonport angestellten Arbeitern ist auf ihr Ansuchen von der Regierung gestattet worden, unter sich ein Freiwilligen-Schützenkorps zu bilden. — Vom Strife der Bangewerke hatte man seit Wochen nichts weiter gehört. Seine Bedeutung war geschwunden, seit die tüchtigsten unter den Arbeitern den Agitatoren den Rücken gekehrt und ihre Beschäftigung wieder aufgenommen hatten. Heute erfahren wir durch ein Zirkular, daß dieser unglückselige Strife noch immer nicht ganz beendet ist. Es sollen noch immer 2500 freiwillig feiern, doch sind diese der bittersten Noth preisgegeben.

war so zahlreich besucht, daß die Räume kaum die Menge der Tanzlustigen zu fassen vermochten, die trotz der eingetretenen schlechten Witterung erschienen waren. Der Vorfall war auf eine sehr sinnige Weise dekoriert (wie wir hören, vom Hrn. Tapezierer Döberlet) und die Stimmung der Gesellschaft eine so heiterelustige, daß man sofort den mächtigen Einfluß des lustigen Prinzen erkannte.

Aber, so anmuth die Ballgesellschaft, so reich der Damenkreis war, so lustig die Klänge der Polka's und Walzer erklangen, so gab es doch auch Manches, was eben nicht annehmlich und doch auch nicht zu vermeiden war, weil jedes Ding zwei Seiten haben muß und nur Wesenloses keinen Schatten wirft. Da war vor Allem die enorme Hitze, die namentlich in den Speiselokalitäten sich fühlbar machte; man glaubte bei einem ostindischen Sommerfeldzug betheilt zu sein. Wollte man ihr entfliehen, so blies nichts übrig, als sich in den Oisus des Rauchlokals zu stürzen, wo es zwar kübler, wo aber der Qualm von den Cabano's und Cuba's gleich einem Londoner Nebel hing, so daß den Aerzen fast das Lebenslicht ausging und das Bier sich nur alle halbe Stunde in Form einer halben hereinjückte. Hatte man hier die Lungen vollgepumpt mit nasfetischem Dufte, so hieß es wieder zurückgehen in das speiselokalische Bengalen, wo der Speisetzettel ein doppelt gefährlicher Feind, gleich einem zum Sprunge gerüsteten Tiger lauerte. Eine Portion Schlegelbraten 25 kr., mit Erdäpfeln aber 40 kr. — was sagt ihr dazu, ihr Tönerungslegierter des großen Wien? Damit aber nicht genug; einem Drittel der Gesellschaft drohte das Schicksal, das die Neuseeländer ihren

Gefangenen bereiten, nur mit dem Milderungsstände, daß sie davon schriftlich benachrichtigt wurden. Der Speisetzettel der Schießstätte nämlich zeigte ein Posskriptum, das wörtlich lautete: Es wird höflichst ersucht die nicht tanzen früher zu Speißen!

Die Vorstellungen im Theater stehen ganz unter dem Einfluß der Faschingszeit, nur daß das Repertoire in seiner Bekämpfung des Spruchs: variatio delectat fortfährt; es brachte seit unserm letzten Referate nichts von Bedeutung; denn obgleich „Das tägliche Brot“ für uns eine Novität war, konnten wir ihm doch kein besonderes Interesse abgewinnen, da es nur als ein verballhornisierter Abklatsch des Goglow'schen Drama's „Die Schule der Reichen“ betrachtet werden muß. Wofür wir der Direktion in Etwas zu Dank verpflichtet sind, ist die Vorführung der Raimund'schen Zauberpossen: „Alpenkönig und Menschenfeind“, und „Der Diamant des Kaiser-Königs.“ Zwar unterstützte weder Dekoration, noch Kostüm, noch Darstellung die Phantasie des Zuschauers, und dennoch fühlte er sich angezogen von der diesen romantischen Zauberwächen innewohnenden Poesie. An die Raimund'schen Märchenspiele knüpfte man einst die Hoffnung, daß eine deutsche Komödie entstehen werde, die alle Vorzüge der Aristophanischen, alle Reize der Shakespeare'schen haben werde; denn ist auch die Form der Aristophanischen Komödie vergangen, so hat sich doch die Form des romantischen Märchendrama's wie Shakespeare in seinen „Sturm“ „Wintermärchen“ und „Sommertraum“ uns treffliche Muster gegeben, rüßig

weiter gestollt. Aber was nach Raimund erschien, ist kaum erwähnenswerth. Mehr und weiter entwickelte sich das Charakterlustspiel, von welcher Gattung wir kürzlich ein sehr ergötzliches von Feldmann „Der bößliche Mann“ sahen. Herr Martinus gab die Haupt- und Titelrolle, und zwar so vortrefflich, wie wir fast noch nichts von ihm sahen; er errang mit dieser Partie einen Success, der, wenn er sich auch nicht im lärmenden Applaus, so doch in der heitersten, beifälligsten Stimmung des Publikums manifestirte. Herr Martinus sollte sich ausschließlich diesem Fach der Komik widmen und seine Mittel nicht verschwenden, Charaktere darzustellen, welche seiner Natur ganz fremd sind, wie es schon einige-mal geschehen. In „Mirandolina“ einem ziemlich faden Lustspiel von Sunz, und in „das Salz der Ebe“ von Göner, welches letzteres als Reprise in Szene ging, erntete Frau Wagner durch ihr routinirtes, gefälliges Spiel wohlverdienten Beifall. Die Ebe, zur Reprise erhoben zu werden, verdient „Der bößliche Mann“ auch, und im Namen des Publikums bitten wir die Direktion „bößlich“ um diesen Akt der Höflichkeit und Gefälligkeit.

Unre Leser haben vor acht Tagen einen Bericht unser's Wiener Feuilletonisten gelesen, in welchem erwähnt wurde, wie der Wiener Maler Canon plötzlich durch ein Bild „Das Fischermädchen“ Aller Aufmerksamkeit auf sich gezogen habe. Beim Hören dieses Namens fiel uns bei, daß vor zwei Jahren in der deutschen Ordenskirche ein Bild verbrannt und an dessen Stelle ein neues aufgestellt wurde, das (wenn es nicht zwei Maler dieses Namens gibt) des-

Spanien.

Madrid, 24. Jänner. Aus dem Hauptquartier der spanischen Armee vor Tetuan, 18. und 19. Jänner, sind Berichte eingelaufen, welche die Vermuthung, daß der Kampf mit Winterwetter, stürmischer See, straßenlosem Terrain und maurischer Tapferkeit kein so leichter sein werde, bestätigen. Der „Correspondance Havas“ wird aus Madrid, 23. Jänner, berichtet, daß Gurrea, früher Adjutant Spartero's, der Unterhändler wegen Abschluß des Friedens mit Marokko sei; es scheine, daß dem General O'Donnell in Betreff der Friedensverhandlungen Eröffnungen aus der Hauptstadt zugekommen seien. — Der „Corresp. Havas“ zufolge sucht der päpstliche Nuntius in Madrid Freiwillige für die päpstliche Armee in Spanien zu werben. Die spanischen Gesetze verbieten diese Werbungen streng; nach Beendigung des afrikanischen Krieges würde es an Freiwilligen in Spanien nicht fehlen, die spanische Regierung werde jedoch schwerlich die Erlaubniß zu solchen Werbungen ertheilen, da sie nicht Lust habe, „Demonstrationen zu ermutigen, die nur Frankreichs und Englands Mißfallen erregen würden.“

— Aus Madrid vom 26. Jänner wird telegraphirt: „Die Häfen des Flusses Tetuan und die Stadt selbst (das heißt, wenn die Spanier dieselbe erobert haben) sind zu Freihäfen erklärt worden. Von Ceuta nach Tetuan soll eine Eisenbahn angelegt werden.“

Portugal.

Aus Lissabon vom 26. Jänner wird die feierliche Eröffnung der Cortes-Session gemeldet; der König verkündete in der Thronrede, daß Portugal mit allen Völkern in freundslichem Vernehmen stehe.

Dänemark.

Flensburg, 28. Jänner. Nachdem der Ständeversammlung vorgestern Abends die offiziöse Mittheilung von der bevorstehenden Ankunft des Ministers ad interim für das Herzogthum Schleswig, Baron Blixen-Finecke, zugegangen, ist derselbe gestern in Begleitung des Departementchefs im Ministerium des Auswärtigen und anderer Ministerialbeamten, hier selbst eingetroffen. Ueber die Absicht und den Entwurf dieses ziemlich unerwarteten Schrittes waren die verschiedensten Vermuthungen verbreitet; am meisten neigte man zu der Annahme, daß der Baron der Ständeversammlung, im Namen des Gesamtministeriums, einen Vergleich auf Grundlage der Inkorporation des Herzogthums Schleswig, oder, wie neuerdings die Formel lautet — „auf Basis der Ausdehnung des dänischen Grundgesetzes auf dasselbe“ — werde anzubieten haben. — Der Vorschlag einer Theilung Schlesiens dürfte ebenfalls nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegen, indessen würden die Dänen in diesem Falle die Grenze wohl etwas stark nach Süden vorzuschieben suchen. Am Montage wird die Versammlung die Sprachsache von Neuem aufnehmen. Von einer königlichen Eröffnung auf die Anträge der letzten Ständeversammlung verlautet auch jetzt noch immer nichts.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 23. Jänner. Ueber die Krankheit des Königs wird mitgetheilt, daß Karl XV. im letzten Sommer im Lager beim Reiten stürzte und sich dabei das eine Bein verstauchte. Als der König später sich in Christiania aufhielt und bei einer Feuersbrunst zugegen war, mußte er sich aus dem Hofplatz des brennenden Gebäudes durch einen Sprung über eine Mauer retten, indem der Ausweg durch herabgestürzte und brennende Balken versperrt worden war. Bei dieser Gelegenheit wurde die Verstauchung verschiedener Sehnen stärker als zuvor. Hierzu hat sich etwas Neues

selben Canon's Pinsel geschaffen. Und so ist es. Die Ordensritter haben es in Wien von Canon malen lassen und hierher gesendet. Es ist das Bild des Hochaltars, darstellend, wie vier Engel das Conterfei der Mutter Gottes mit dem Kinde halten, zu welchem eine Gruppe Leidender die Blicke erheben, betend: Maria hilf! In dieser Gruppe bemerkt nun der, welcher einigermaßen Kenner ist, daß das Bild das Werk eines hochtalentirten Malers sein muß. Die Plastik der Gestalten, die nicht wie bei vielen Kirchenbildern ordinären Schlags auf die Leinwand geklebt zu sein, sondern sich davon abzuheben scheinen, das ernste und doch höchst warme Colorit, die interessante schöne und correcte Zeichnung, die gedrängte und doch klare, verständige Gruppierung verrathen die Meisterhand. Nach Betrachtung dieses Gemäldes ward es uns glaubwürdig, daß der Schöpfer desselben durch glückliche Behandlung eines, dem Leben einwohnenden Stoffes plötzlich berühmt geworden. Unsern Lesern dürfte es daher auch interessant sein zu erfahren, daß wir hier ein Werk dieses berühmten Canon haben.

matismus und Kraftlosigkeit gestellt, so daß beim Versuch, gehen zu wollen, Schmerzen entstehen. Die Leibärzte des Königs haben angeordnet, daß er, um wieder vollständig geheilt zu werden, in einem Zeitraum von vier bis sechs Wochen das Bett hüten müsse.

Montenegro.

Den „Narod. Noviny“ werden von der montenegrinischen Grenze einige Details über das Attentat mitgetheilt, welches ein gewisser Pejovic an dem Fürsten Danilo auszuführen beabsichtigte. Hiernach hat Pejovic von einem an der Meeresküste wohnenden Gefährten zur Ausführung seines ruchlosen Plans Pulver erhalten, wurde jedoch von einem andern Landsmanne, Namens Julipovic, an den Fürsten verathen, demzufolge in Niska Cernejevic, eine halbe Stunde vor der zur Ausübung des Attentats festgesetzten Zeit gefänglich eingezogen und während der Nacht nach Cetinje gebracht, wohin sich am frühesten des nächsten Tages auch der Fürst sammt seiner Gemalin und seiner Suite begab, und an den Verbrecher die Frage stellte: „Warum derselbe ihn tödten wollen?“ Pejovic erwiderte ganz lakonisch: „Aus dem einfachen Grunde, damit Montenegro einen besseren Fürsten bekomme.“ Dann fragte der Fürst: „Ob und welche Anhänger Pejovic habe?“ Dieser entgegnete: „Ich habe sämtliche Montenegriner und Verdjane (die nördlichen Jassassen Montenegro's) zu Gesinnungsgenossen.“ Hiemit war das summarische Prozeßverfahren geschlossen, und Pejovic wurde in Niska Cernejevic am Samstag, als dem Tage, an welchem sämtliche Montenegriner auf den Markt zu kommen pflegen, mit dem Stranje hingerichtet.

Vermischte Nachrichten.

Der im vorigen Jahre in Belia verstorbene Geh. Ober-Regierungsrath Schöner hatte den merkwürdigen Genuß, den in Kleinasien im Exil lebenden Abd-el-Kader um ein Paar Zeilen für's in Geesent- oder Stammbuch zu bitten. Der arabische Fürst fand in dieser Bitte nichts Auffälliges und ließ ihm baldigt eine Antwort zukommen, die mitten in ihrem orientalischen Wortwust folgende, namentlich für Beamte bemerkenswerthe Stelle enthält: „Der Seelenadel liegt in vier Dingen: in der Vollkommenheit des Verstandes, in der Aneignung göttlicher und menschlicher Wissenschaft, in der Beobachtung der guten Sitte und in der Milde gegen die Menschen. Ich höre, daß Ihr ein Staatsamt verwaltet. Eures Staatsbeamten schönste Eigenschaft ist Mitgefühl und Milde. Die Weisen haben gesagt, man erreiche durch Milde, was man nicht durch Strenge erreicht. Das Wasser, wie weich es auch ist, durchschneidet den Stein, wie hart er auch ist. Darum soll der Beamte nicht mit Strenge, sondern mit Milde verfahren; auch steht diese der Gerechtigkeit näher. Mit dieser schönen Mahnung empfiehlt sich dem preussischen Regierungsrath Abd-el-Kader, Sohn des Muji Eddin.“

— Die berühmte Sängerin Frau Wilhelmine Schröder-Devrient, welche nach langem Leiden am 26. d. Mittags in Koburg gestorben ist, war die Tochter der berühmten tragischen Schauspielerin, der noch lebenden 79jährigen Sofie Schröder, aus ihrer Ehe mit dem Tenoristen J. Schröder, und wurde im Jahre 1803 zu Hamburg geboren, und von frühester Jugend an durch ihre Mutter für die Kunst gebildet. Bereits in ihrem fünften Jahre betrat sie die Hamburger Bühne als tanzende Amantine, und im zehnten wurde sie Mitglied des Horschelt'schen Kinderballets in Wien. Später widmete sie sich dem Schauspiel, und trat als Aricia in Racine's „Phädra“ im Burgtheater auf. Nebenbei studirte sie den Gesang, und sang ein Jahr später, im Jahre 1821, die Pamina. In Berlin heiratete sie im Jahre 1823 den Schauspieler Karl Devrient, der jetzt hannoverscher Hofhauspieler ist, und aus welcher Ehe der Schauspieler Friedrich Devrient stammt. Die Ehe wurde jedoch schon im Jahre 1828 gelöst. Im Jahre 1830 ging die Künstlerin zum ersten Male nach Paris, wo sie sehr geehrt wurde. Mit größtem Enthusiasmus wurde sie im Jahre 1832 in London aufgenommen, wohin man sie auch 1833 und 1837 wieder berief; 1835 machte sie eine Kunstreise nach Rußland, Oesterreich und durch Deutschland. Ihre hervorragendsten Leistungen waren Fidelio, Emyanthe, Donna Anna, Beatalin, Desdemona, Emmeline, Romeo, Norma und Valentine. Im Jahre 1849 heirathete sie sich an den Aruken in Dresden und heiratete im Jahre 1850 zu Göttingen den livländischen Gutsbesitzer v. Bod.

— Aus Thonon (Kanton Genf), 20. Jänner, meldet man, daß Sonntag zuvor in der diesem Orte nahe gelegenen Gemeinde Acliers um die Mittagszeit ein mit Kastanienbäumen bewachsenes Stück Land plötzlich verkauft und an dessen Stelle ein kleiner See erschien, auf dessen Oberfläche Scheiter schwammen von einer unbekanntem Holzart. Der See ist so tief, daß man die sehr großen Kastanienbäume

nicht mehr sieht. Gleichzeitig hat sich ein Bach als Abfluß des See's gebildet; man fürchtet, daß der See noch größere Dimensionen annehmen werde.

— Eine Beschuldigung in „Kolokol“, daß der Gutsbesitzer Stachowski, zugleich Vorsitzender des Kriminalgerichtshofs in Mohileff, seinen leibigenen Bäuerinnen bei der Obsterte Maulkörbe vorgelegt, damit sie nicht selbst essen konnten, macht in Petersburg großes Aufsehen. Dergleichen Dinge fehlen gerade noch, um in der Bauernangelegenheit die Gemüther zu erhitzen. Die Geschichte geht von Mund zu Mund, Niemanden fällt es ein, an der Wahrheit zu zweifeln, und Jeder erzählt sie einwilligen eifrig weiter. Natürlich fehlt dann auch die Uncle Tom - Wirkung nicht.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Wien, 2. Febr. Die „Presse“ meldet: Feldmarschall Freiherr v. Heß hat heute die Leitung des General-Quartiermeisterstabes an den von Sr. Majestät ihm ernannten Nachfolger, Feldzeugmeister Ritter v. Benedek, übergeben.

Bern, 2. Februar. Der Bundesrath hat der besondern politischen Verhältnisse wegen Tourie aus Genf zum außerordentlichen Gesandten in Turin ernannt.

Berlin. Nach Mittheilungen, die der „N. Z.“ aus Paris und Turin zugehen, steht schon in der nächsten Zeit ein Ultimatum Sardiniens an den Papst bevor, in welchem die sofortige Einstellung der in fremden Staaten für den Papst stattfindenden Werbungen gefordert werden wird. Im Falle demselben nicht entsprochen wird, würde Sardinien zur Besetzung der Romagna schreiten.

Madrid, 2. Februar. Beträchtliche Streitkräfte haben gestern den rechten Flügel des spanischen Lagers angegriffen und sind zurückgeschlagen worden. Die Spanier gingen hierauf zur Offensive über, brachten Unordnung in die Reihen der Marokkaner und nahmen ihre Stellungen, welche sie bis zum Schlusse des Kampfes behaupteten.

Die Marokkaner, welche von den Brüdern des Kaisers befehligt waren, sollen 2000, die Spanier nur 200 Mann verloren haben.

Neuestes aus Italien.

Mailand, 1. Februar. Von Seite der hiesigen Quästur sind für die politischen Emigranten Vorschriften über die Legitimation ihres Aufenthaltes erlassen, nach welchen Darwiderhandelnde mit Arrest und Landesverweisung bedroht werden. Laut königl. Dekret wurde der ehemalige Ministerpräsident Generalleutnant Camarmora, sowie der Generalmajor Cavaliere, dessen Demission als Generalsekretär im Kriegsministerium angenommen wurde, in Disposition versetzt; für die Funktion des Letztern wurde der General Cavaliere Allaud bestimmt.

Turin, 1. Februar. Ein Aufschlag des Syndikus fordert über Auftrag der Regierung die Arbeiter auf, zur Beschleunigung der außerordentlichen Arbeiten in den Werkstätten und Schmieden des Eisens als beizutragen.

Das Gerücht von einer Reise Cavour's nach Paris und London ist unrichtig.

Neueste Levantinische Post.

Konstantinopel, 28. Jänner. Das „Journal de Constantinople“ glaubt annehmen zu dürfen, daß Defizit werde heuer unbedeutend sein. Ismail Pascha, Gouverneur von Salonich, ist nach Creta, Hussein Pascha von Creta nach Salonich versetzt worden. — Graf Sallemant ist in Konstantinopel angekommen.

Athen, 28. Jänner. Conduriotti ist zum Minister des Innern, Kallusminister Zaimis provisorisch zum Minister des Aeußern ernannt worden.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wien, 31. Jänner. Bei der gestern Abends stattgehabten Verlosung der fürstlich Clary'schen Lotterie-Lose wurden die folgenden Treffer gezogen: Nr. 21.132 gew. 12.000 fl.; Nr. 8733, 6497, 14.747, 14.783, 38.717, 15.019, 27.302, 40.446, 20.052, 30.154, 17.676, 14.574, 8909, 36.650, 5395, 2838, 36.494 gewinnen je 100 fl.; Nr. 26.411, 28.576, 10.784, 11.682, 34.368, 8386, 25.028, 22.470, 8446, 16.898, 17.143, 33.921, 31.180, 2283, 25.609, 7214, 13.896, 5306, 15.988, 39.210, 15.231, 22.488 gewinnen je 60 fl.

Effekten- und Wechsel-Kurse.

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 3. Februar 1860.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.60 d. W.	Augsburg . . 114.80 d. W.
5% Nat. - Anl. 77.90 d. W.	London . . . 133.80 d. W.
Bankakt. v. Div. 842. d. W.	K. f. Dukaten 6.33 d. W.
Kreditaktien 190.70 d. W.	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Fremden-Anzeige.

Den 1. Februar 1860.

Hr. Ritter v. Antonas Kovics, Kapitän beim Lloyd; — Hr. Wallitsch, Kaufmann, und — Hr. Stockreiter, Privatier, von Triest. — Hr. Zubai, Handelsmann, von Görz. — Hr. Fromm, Handlungsreisender, von Stuttgart. — Hr. Semler, Geschäftsreisender, von Klagenfurt. — Fr. de Vitalis, Wäscherin, von Neustadt. — Fr. Kalkar, Gutsbesitzer's Tochter, von Krainburg.

Den 2. Hr. Fattinger, Verpflegs-Beamte, von Adelsberg. — Hr. Waschnitius, Arzt, von Nassenfuß. — Hr. Gლობошнiа, Gewerke, von Eisern. — Hr. Zannenberger, Agent, von Udine. — Hr. Rett, Handlungsreisender, von Graz. — Fr. Cioni, Private, von Florenz.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 27. Jänner 1860.

Franz Wachorzhyz, Knecht, alt 50 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungensucht.

Den 31. Frau Agnes Krammar, Holzpediteurs-Witwe, starb im 97. Lebensjahre, in der Stadt Nr. 187, an der Entkräftung. — Hr. Markus Lavrenzhyz, Haus- und Realitätenbesitzer, alt 73 Jahre, in der Kopuziner-Vorstadt Nr. 30, an der Gehirn-Lähmung. — Frau Margaretha Achlin, Bürgerwitwe und Hausbesitzerin, alt 88 Jahre, in der Stadt Nr. 303, am wiederholten Schlagfluß. — Dem Simon Panter, Aufleger, sein Kind Franz, alt 2 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 20, am Zehrfeber.

Anmerkung. Im Monate Jänner 1860 sind 53 Personen gestorben.

3. 47. a (2)

Nr. 176.

Bei der k. k. Religionsfondsdomäne Landstraß erliegen circa 400 Zentner Heu, 400 Mehen Hafer und 100 Mehen Eicheln zum Verkaufe bereit.

Abnehmer hievon wollen sich mit Angabe der Ware, des Quantums und des Einheitspreises an das k. k. Verwaltungsamt Landstraß offeriren.

k. k. Verwaltungsamt Landstraß am 30. Jänner 1860.

3. 21. (3)

Casino-Anzeige.

Den verehrten Mitgliedern des hiesigen Casino-Vereines wird zur Kenntniß gebracht, daß im Laufe des dießjährigen Faschings in den Vereins-Lokalitäten folgende Abendunterhaltungen, die jedesmal um halb acht Uhr beginnen, stattfinden werden, als:

am 11. Jänner 1860 Tombola mit Tanz,
 „ 18. „ „ „ „ „
 „ 25. „ „ Ball „ „
 „ 1. Februar „ Tombola „ „
 „ 8. „ „ „ „ „
 „ 15. „ „ Ball „ „
 „ 20. „ „ Tombola „ „

Laibach am 7. Jänner 1860.

Von der Direktion des Casino-Vereines.

3. 79. (5)

Haar-Pomade.

Das Hauptdepot für die Provinz Krain, meiner im In- und Auslande berühmten Haar-Pomade, welche sowohl zum Konserviren der Haare, als zum Färben derselben vorzüglich geeignet ist, habe ich in der Nürnberg-Waren-Handlung des Herrn Josef Schreyer, Spitalgasse, errichtet. Die Pomade ist in Blond, Braun u. Schwarz zu haben und deckt sowohl rothe als graue Haare vollkommen. Der Siegel, mit Etiquet und Gebrauchs-Anweisung versehen, kostet 50 Kr. ö. W.

J. A. Mezger
in Wien.

(3. Laib. Zeit. Nr. 28 v. 4. Febr. 1860).

3. 164. (3)

Ball-Kränze

in großer Auswahl von 1 fl. bis 10 fl., so wie auch feine Bouquet- & Blumen-Bestandtheile, und verschiedene Sammet- und Band-Coiffure's sind zu haben im Damen-Putzwaren-Lager zum „Amor“ des

A. Wellnischeg,
Hauptplatz 239.

3. 111. (4)

Sonntag den 5. Februar 1860

wird in den obern Sälen der bürgerlichen Schießstätte ein

Nobel-Maskenball

abgehalten werden.

Um 10 Uhr Abends findet ein Maskenzug Statt, an welchem sich die P. T. Damen und Herren möglichst zahlreich betheiligen wollen. Zur Vorbereitung zu diesem Einzuge werden die untern Räume der Schießstätte zur Verfügung gestellt.

In der Raststunde wird ein Spiel veranstaltet, bei welchem schöne Gegenstände zur Bertheilung kommen werden.

Eintrittspreis für die Person 1 fl., an der Kasse 1 fl. 40 kr.
Anfang um 8 Uhr Abends.

Die Eintrittskarten sind in den Handlungen des Herrn Josef Raringer am Hauptplaze, dann des Herrn Jakob Mayer in der Spitalgasse, und beim Herrn Casino-Custos zu haben.

Von der Schützen-Vereins-Direktion.

3. 128. (3)

Ofener Lose,

deren Ziehung bereits am 1. März erfolgt, sind billigst zu haben bei

Gustav Heimann.

3. 1511. (11)

Herrn J. G. POPP,

prakt. Zahnarzt, Gefinder und Privilegiums-Inhaber des Anatherin-Mundwassers in Wien. Ich bestätige Ihnen hiemit gerne, daß ich Ihr Mundwasser geprüft und sehr empfehlenswerth befunden habe.
Wien, im Jänner 1857.

J. Oppolzer, m. p.

f. k. Professor an der Hochschule in Wien, königl. sächsischer Hofrath u.

In Laibach zu haben bei Anton Krizper und Johann Kraschovitz; in Görz bei J. Auelli; in Agram bei G. Mihich, Apotheker; in Barassin bei Salter, Apotheker; in Neustadl bei D. Rizzoli, Apotheker; in Wolisberg bei W. Pirker; in Triest bei Kifovich, Apotheker; in Gurtsfeld bei Fried. Bömches, Apotheker.

3. 113. (2)

„DER ANKER.“

Gesellschaft für Lebens- und Renten-Versicherungen.

Gesellschafts-Kapital 2.000.000 Gulden.

(Konzeßionirt durch hohen Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern, ddo. 1. Dezember 1858, Z. 10.141).

Wechselseitige Ueberlebens-Affoziationen — Versorgung und Ausstattung von Kindern. — Versicherungen auf den Todesfall, auf das Leben und den Ueberlebensfall. — Gemischte Versicherungen. — Unmittelbare und aufgeschobene Leibrenten, und jede andere denkbare Kombination zur Versicherung des menschlichen Lebens.

Der Sitz der Gesellschaft ist in Wien, am Hof Nr. 329.

Am 31. Dezember 1859 erreichte die gezeichnete Versicherungssumme die Höhe v. 24.505.128 fl. ö. W.

Eine Versicherungssumme von vierundzwanzig ¹/₂ Millionen Gulden, gezeichnet während des ersten Jahres seit dem Bestehen der Gesellschaft, ist der schlagendste Beweis, wie richtig das Publikum die Vortheile zu würdigen versteht, die der „ANKER“ durch seine vielseitigen Kombinationen allen Jenen bietet, welchen ihre eigene und ihrer Angehörigen gesicherte Zukunft am Herzen liegt.

Die Tarife und Druckschriften stehen in Wien in den Bureaux der Gesellschaft und in den Provinzen bei den Herren Agenten Jedermann zu Gebote.

In Laibach bei Herrn Gustav Heimann.

3. 191. (1)

Ein Mädchen aus solidem Hause

wünscht als Erzieherin für Kinder, oder als Gesellschafterin zu einer Dame hierorts unterzukommen. Nähere Auskunft ertheilt das Zeitungs-Comptoir.

3. 125. (2)

Anatherin = Mundwasser.

Nach und nach fängt man auch bei uns an, den Zähnen jene Aufmerksamkeit zu widmen, deren dieselben in so hohem Grade bedürfen, damit der Mensch vor Leiden und Unannehmlichkeiten bewahrt werde. Kein Leiden ist schmerzhafter als Zahnweh; selbst die schöne Helena mit schlechten Zähnen, und in Folge dessen mit übelriechendem Athem, würde ohne Freier geblieben sein, und jener aus der Geschichte bekannte Minister, den der junge zur Herrschaft gelangte Fürst in Ruhestand versetzte, weil ihn die schlechten Zähne des greisen Staatsmannes unangenehm betührten, wäre nicht gebrochenen Herzens gestorben. Von nichts also gilt der bekannte Satz: „principiis absta sero medicina paratur“ so sehr, als von den Zähnen.

Bei dem geringsten Erscheinen eines Zahnleidens wende man also Popp's Anatherin-Mundwasser an, und man ist geschützt vor den nachtheiligen Folgen, die Pflichtver säumniß gegen seine eigene Person so oft mit sich führt. „Nicht auf sich selbst geben“ ist die erste Regel, will man überhaupt gesund bleiben, und besonders gilt dieß von den Zähnen. Alle Krankheiten werden mehr beachtet als das Zahnweh, und doch ist dieses nicht nur die lästigste Krankheit, weil sie Einen oft so lange verfolgt als man lebt, sondern auch die unangenehmste. Gewöhnlich kennt man erst daran, welche Rolle die Zähne in unserer Krankheitsgeschichte spielen, wenn sie Einem wehe thun und man sie reißen lassen muß. Dann ist es aber zu spät, dann hilft nur ein radikales Mittel, das Uebel muß mit der Wurzel heraus.

Obwohl Popp's Anatherin-Mundwasser fast in jedem größern Haushalt in Anwendung ist, so wollen wir doch jene, denen es nicht bekannt ist, auf die Wirksamkeit desselben aufmerksam machen. Es ist dieses das vortrefflichste Mittel, seine Zähne gesund zu erhalten, vor Leiden zu bewahren, und selbst wenn das Uebel vorgeschritten ist, demselben Einhalt zu thun. Es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt, selbst in denjenigen Fällen, wo bereits der Weinstein sich abgelagert hat; es gibt den Zähnen ihre schöne, natürliche Farbe wieder, bewahrt sich auch in Reinerhaltung künstlicher Zähne; es beschwichtigt die Schmerzen fauler und brandiger Zähne und heilt im Beginne des Knochenfraßes; es heilt schwammiges Zahnfleisch, befestigt lockersitzende Zähne, und ist ein sicheres Heilmittel bei leicht blutendem Zahnfleisch. Es bewahrt sich ferner gegen Säulniß im Zahnfleisch, bei rheumatischen Schmerzen, und ist endlich überaus schätzenswerth in Erhaltung des Wohlgeruchs des Athems, so wie in Hebung und Entfernung eines vorhandenen übelriechenden Athems.

Der Erfolg, dessen sich das Anatherin-Mundwasser des Herrn Popp erfreut, bewährt sich nicht nur durch die große Verbreitung des Heilmittels, sondern auch durch die schmeichelhaften Briefe, die an ihn aus diesem Anlaß gerichtet wurden. Wir finden darunter Zeugnisse der Frau Fürstin Eszterhazy, der Frau Gräfin Fries, des Landgrafen Fürstenberg, des Baron Pereira, der Doktoren Dypolzer, Heller, Brants, Ritter von Schäffer u. s. w.

Depots dieses Anatherin-Mundwassers befinden sich in Wien in den bekanntesten Apotheken, und ebenso in den Provinzen in allen größeren Städten.

3. 123. (4)

ANNONCE.

Die Gefertigten geben sich die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß sie mit behördlicher Bewilligung eine Tuch-, Schnitt- und Modewarenhandlung in dem Verkaufslokale des verstorbenen Herrn Karl Pachner am Hauptplaz Nr. 239 en gros und en detail betreiben und erlauben sich auf ihr reichhaltig fortirtes Lager von allen für Krämer gangbaren Manufakturen, insbesondere auf ihre echte **Numburger- und Lederleinwand**, auf weiße und gefärbte **Leinentüchel**, **Tischzeuge**, **Leinenzwilliche**, alle Gattungen **Leinenzwirne**, wie auch auf **Tuch**, dann verschiedene **Rock- und Hosenstoffe** aufmerksam zu machen.

Indem die Gefertigten bestrebt sein werden, zu möglichst billigen Preisen prompt zu Diensten zu stehen, bitten sie, ihrer neuen Unternehmung dasjenige Vertrauen gütigst zu schenken, dessen sich der verstorbene Herr Vorgänger durch viele Jahre zu erfreuen das Glück gehabt hat.

Treun & Sajiz.

3. 100. (6)

Frühere Ziehung.

Das gefertigte Bankhaus bringt hiermit zur Kenntniß, daß die zweite **Ziehung der Ofener Aulehens-Lose**, anstatt wie laut Spielplan am 15. April, **schon am 1. März d. J. erfolgt.**

Dieses Unternehmen besteht aus nur 50.000 Stück Theilschuldverschreibungen und ist mit Gewinnsten fl. **40.000—30.000—20.000** zc. ausgestattet. — Rieten gibt es hierbei **keine**, jedes Los muß gezogen werden und man erhält für ein solches im ungünstigen Falle fl. **60, 70, 75, 80** zurück.

Wien, im Jänner 1860.

J. G. Schuller & Comp.
am Hof Nr. 329.

Derlei Lose sind zu haben bei **Mallner & Mayer** in Laibach.

3. 2190. (8)

Der allgemein anerkannte echte

Schneeberg's Kräuter-Allopp

für Brust- und Lungenkrankte,

Halsentzündungen, Heiserkeit, Grippe, Reizhusten, Brustbeklemmung, Verschleimung, schweres Athmen.

Anempfehlung.

Schneeberg's Vegetation liefert uns eines der kostbarsten Heilmittel, den **Kräuter-Allopp**, welcher bei chronischen Affektionen der Schleimhäute, der Athmungsorgane, bei hartnäckiger wiederkehrender Heiserkeit, bei Schwind-suchten, überhaupt bei Brustleidenden, sowohl bei Kindern als Erwachsenen, vom Gefertigten mit dem besten Erfolge angewendet wurde, und daher allen Brustleidenden, um ihre Uebel zu beseitigen, bestens anempfohlen wird.

Hohenmauth, 25. Juni 1858.

Johann Soldan,
Oberwundarzt im k. k. Hof-Reg.

Der **Allopp** ist im frischen Zustande zu bekommen:

In Laibach bei **Wilhelm Mayer**, Apotheker „zum goldenen Hirschen“ am Marienplatz.

In Neustadt: **Dom. Rizzoli**, Apotheker.

In Görz: **G. B. Pontoni**, Apotheker.

„Gmünd: **Johann Marocutti**.

„Gurkfeld: **Fried. Bönches**,

„Wippach: **Jos. E. Döllenz**.

„Barasbin: **J. Falter**,

„Villach: **Andreas Jerlach**.

„Agram: **J. Horacek**,

Preis pr. Flasche sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.26 öst. W.

So auch

Dr. Walters, aus London,
Orientalisches Sichtwasser,

pr. Flasche 1 fl. 5 kr. ö. W.;

Bipern-Schnüre

für Kopfsicht, Gelbsucht, Rheumatismus, chronische Hals-leiden, Rothlauf und Bräune,
pr. Stück 1 fl. 50 kr. ö. W.;

Rosen-Balsam,
nach Prof. Chausier in Paris,

als sicheres und erprobtes Mittel gegen Entzündung, Wunden und Krebsgeschwüre. — Preis eines Tiegels 1 fl. 5 kr. ö.

Die bewährten Hühneraugenpflaster

von dem k. k. Oberarzte Schmidt.

Preis der Schachtel 23 kr. ö. W.

Dr. Vehr's Nervenextrakt

zur Stärkung der Nerven und Kräftigung des Körpers.
1 Flasche 70 kr. ö. W.

Haupt-Depot bei **Julius Bittner**, Apotheker
in Gloggnitz.

3. 13 (4)

MOLL'S

Seidlitz-Pulver

(in versiegelten Originalschachteln sammt Gebrauchsanweisung
1 fl. 25 kr. ö. W.)

Dorsch-Leberthran-Oel

von **Lobry & Porton** zu Utrecht in Niederland

(in Originalbouteillen s. Gebrauchsanweis à 2 fl. 10 kr. u. 1 fl. 5 kr. ö. W.)

In Laibach befindet sich die Haupt-Niederlage obiger Heilmittel einzig und allein in der Apotheke zum „goldenen Hirschen“ des Herrn **Wilhelm Mayr**, in Görz bei Hrn. **J. Anelli**, in Gurkfeld bei Hrn. **Fried. Bönches**, in Adelsberg bei Hrn. **Gottsberger**, in Neustadt bei Hrn. **D. Rizzoli**.

Bei auswärtigen Bestellungen des Leber-Thran's ist für Emballage 15 kr. ö. W. beizufügen.

Moll's Seidlitz-Pulver sind nach Ausspruch der ersten ärztlichen Auktoritäten ein erprobtes Heilmittel bei den meisten **Magen- und Unterleibsbeschwerden**, **Leberleiden**, **Verstopfung**, **Hämorrhoiden**, **Sodbrennen**, **Magenkrampf**, den verschiedenartigsten **weiblichen Krankheiten** zc.

Zur Beachtung. Am Verwechslungen mit andern Fabrikaten zu vermeiden, und jeden widerrechtlichen Mißbrauch meiner Firma nachdrücklich abzuwehren, ist nicht nur auf dem Schachteldeckel, sondern auch auf jedem die einzelnen Pulver-dosirs umschließenden weißen Papiere mein Fabrikzeichen „**M. Woll's Seidlitz-Pulver**“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht.

Das echte **Dorsch-Leberthran-Oel** wird mit bestem Erfolg angewendet bei **Brust- und Lungenkrankheiten**, **Scropheln** und **Rhachitis**. Es heilt die veraltetsten **Sicht- und rheumatischen Leiden**, so wie chronische **Hautausschläge**.